

Communities That Care

Was Gemeinden und Städte für die Gesundheit
ihrer jungen Bewohnerinnen und Bewohner tun können



Förderung eines positiven Umfelds

Viele Rahmenbedingungen, die für Kinder und Jugendliche ein Leben ohne Sucht, psychische Belastungen oder Kriminalität ermöglichen, können von einer Gemeinde oder einer Stadt direkt gesteuert werden. Die Methode «Communities That Care» (CTC) unterstützt interessierte Gemeinden dabei, ihr Potenzial auszuschöpfen.

Communities That Care heisst zu Deutsch: «Gemeinden, die sich kümmern» und bezeichnet einen ganzheitlichen **Gemeindeentwicklungsprozess** im Sinne der Prävention und Gesundheitsförderung, der die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen gezielt positiv beeinflusst.

Dabei besticht CTC durch seine wissenschaftlich nachgewiesene Wirksamkeit. Der integrative Charakter stellt sicher, dass alle lokalen und regionalen Fachpersonen mit an Bord sind und auch die Jugendlichen partizipativ in den Prozess eingebunden sind.

Da nicht jede Gemeinde oder Stadt am selben Punkt steht, kann der Einstieg in diesen Prozess flexibel und nach den lokalen Begebenheiten gestaltet werden. Gemeinden und Städte werden durch kantonale Fachpersonen oder durch RADIX bedarfsgerecht begleitet. Alle benötigten Unterlagen werden durch RADIX kostenlos zur Verfügung gestellt.



PROZESS

1 Sich auf den Weg machen

2 Gemeinsam stark!

3 Auf Bestehendem aufbauen,
Lücken schliessen

4 Ready, set...

5 ...go!

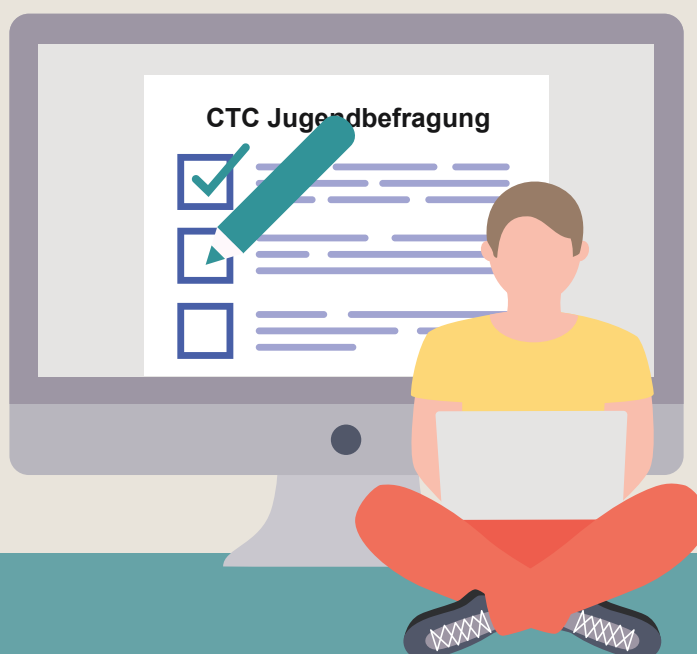
Einstieg leicht gemacht

Massnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung müssen dort ansetzen, wo Handlungsbedarf besteht. Da dieser aber nicht immer offensichtlich ist, können Gemeinden zusammen mit der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX kostenlos eine CTC-Jugendbefragung durchführen.

Die CTC-Jugendbefragung ist eines der wichtigsten Elemente in einem CTC-Prozess und bildet die Grundlage für weitere Entscheidungen.

In dieser wissenschaftlichen Vollerhebung werden alle Jugendlichen einer Gemeinde zwischen 13 und 15 Jahren (Sek I) zu ihrem Wohlbefinden befragt. Die durch die Universität Zürich ausgewertete Befragung zeigt auf, wo und weshalb sich die Jugendlichen wohl fühlen bzw. wo sie Frust und Probleme erleben.

Die erhobenen Daten stellen für die Gemeinde auch eine Entscheidungsgrundlage dar, ob in einen CTC-Prozess eingestiegen werden soll oder nicht.



1

Sich auf den Weg machen

Entschliesst sich eine Gemeinde für einen CTC-Prozess, geht es zunächst darum, ein gemeinsames Verständnis von CTC zu begründen und Einigkeit darüber zu erlangen, wie der CTC-Prozess am besten aufgegleist werden soll.

Neben ersten organisatorischen Fragen geht es vor allem darum, den politischen Rückhalt zu sichern. Denn ein langfristiger Entwicklungsprozess wirkt nur dann nachhaltig, wenn alle politischen Entscheidungsträger mit an Bord sind.



ZIELE

- **Gute Voraussetzungen schaffen, um mit CTC anfangen zu können**
- **Wichtigste Schlüsselpersonen mit ins Boot holen (Politik, Verwaltung, Schule, Jugendarbeit)**
- **Gemeinde- oder Stadtratsbeschluss zur Durchführung von CTC einholen**

ZEITDAUER

1.5–3 MT

Die Dauer der ersten Phase ist abhängig vom schon bestehenden Rückhalt, bereits vorhandenen Organisationsstrukturen sowie Informationen und verfügbaren Personalressourcen.

2

Gemeinsam stark!

Neben dem politischen Willen braucht der kommunale CTC-Prozess auch Menschen, die sich im Rahmen einer Steuer- und Projektgruppe der konkreten Planung annehmen.

Diese beiden Gremien, die aus relevanten Vertreter:innen von Verwaltung, Schule, Fachstellen sowie der Bevölkerung zusammengesetzt sind, garantieren, dass alle Bedürfnisse berücksichtigt werden.



ZIELE

- **Vernetzung Schlüsselpersonen aus Gemeindeverwaltung, Politik, Schule, Freizeit und Familie**
- **Gründung einer CTC-Steuer- und Projektgruppe oder Auftrag an bestehende Gremien**
- **Bestimmen einer CTC-Projektleitung**
- **Durchführung der CTC-Jugendbefragung**

ZEITDAUER

2–3 MT

Die Dauer der zweiten Phase ist abhängig vom schon bestehenden Rückhalt und den verfügbaren Personalressourcen.

3

Auf Bestehendem aufbauen, Lücken schliessen

Die Resultate der CTC-Jugendbefragung geben den Verantwortlichen ein umfangreiches Bild über das Wohlbefinden der lokalen Jugend: Sie zeigen die Häufigkeit von Problemen in den Bereichen Sucht, psychische Gesundheit, Delinquenz im Vergleich zu anderen Schweizer Gemeinden und verorten die dazugehörigen Risikofaktoren beziehungsweise wenig vorhandenen Schutzfaktoren.

Da sich eine Gemeinde nicht um alle Probleme gleichzeitig kümmern kann, muss eine Priorisierung dieser gemessenen Faktoren vorgenommen werden.

Eine Angebotsanalyse hilft zu bestimmen, welche Angebote und Massnahmen bezüglich der priorisierten Risiko- und Schutzfaktoren in der Gemeinde schon bestehen. Dies verhindert Doppelspurigkeiten. Möglicherweise reicht es schon, bestehende Angebote auszubauen oder weiterzuentwickeln.

Es wird empfohlen, alle erhobenen Erkenntnisse in einem Gemeindeprofil zusammenzufassen.



ZIELE

- **Priorisieren von Risiko- und Schutzfaktoren, die vorhandene Gesundheits- und Verhaltensprobleme vorhersagen**
- **Analyse des bestehenden Präventionsangebots**
- **Identifizieren von Lücken in Bezug auf die priorisierten Faktoren**
- **Erstellen eines CTC-Gemeindeprofils**

ZEITDAUER

6–8 MT

Die Dauer der dritten Phase ergibt sich aus den verfügbaren Personalressourcen und der Grösse des zu analysierenden vorhandenen Präventionsangebots.

4

Ready, set, ...

Sobald klar ist, welche Risiko- und Schutzfaktoren in der Gemeinde priorisiert werden, muss beschrieben werden, was in Bezug auf die Risiko- und Schutzfaktoren verändert werden soll.

Dabei ist nicht nur das «WAS» relevant, sondern auch das «WIE»: Messindikatoren und klare Zielformulierungen helfen, schon in der Planungsphase Unklarheiten festzustellen und anzugehen. Bei allen eingesetzten Massnahmen und Programmen sollte die Wirksamkeit im Zentrum stehen. Der Aktionsplan dient gleichzeitig auch als Evaluationsinstrument.



ZIELE

- **Beschreiben der Ziele für die priorisierten Faktoren**
- **Auswahl wirksamer Massnahmen oder Programme**
- **Erstellen eines Aktionsplans**

ZEITDAUER

6–8 MT

Die Dauer der vierten Phase variiert je nach Anzahl der gewünschten Angebote und der Komplexität der Evaluation.

PGFwirkt!

PGFwirkt! (Prävention und Gesundheitsförderung wirkt!) ist eine Sammlung von Präventionsangeboten aus der Deutschschweiz, die positiv auf die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen wirken und mit den durch CTC gestellten Anforderungen kompatibel sind.

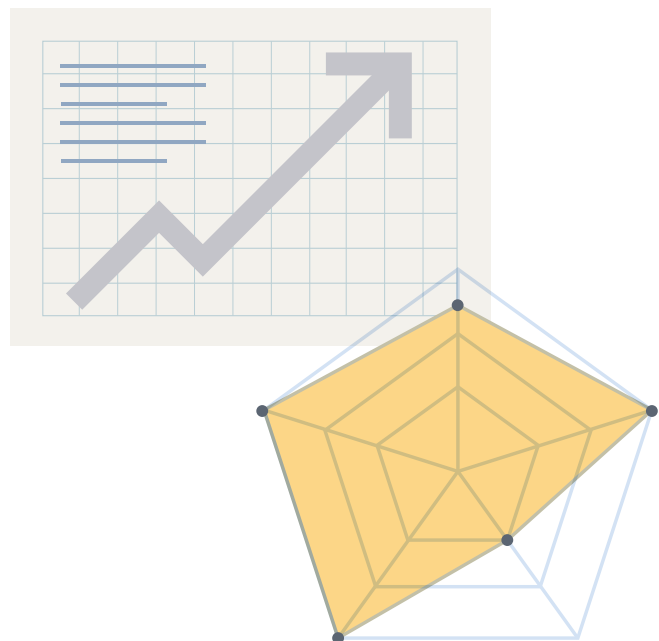
DIE ANGEBOTE AUF DER PROJEKTLISTE WIDMEN SICH DABEI FOLGENDEN THEMEN:

- Gewalt
- Delinquenz (Vandalismus, Diebstahl etc.)
- Psychische Gesundheit
- Alkohol-, Nikotin- oder Drogenkonsum
- Schulabbruch
- Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen
- Game- und Onlinesucht
- Mobbing / Cybermobbing
- Suizidalität

DIE AUFGEListETEN PRÄVENTIONSANGEBOTE FINDEN IN DEN FOLGENDEN SETTINGS STATT:

- Schule
- Familie
- Jugendliche / Peergroup
- Wohnumgebung / Quartier

PGFwirkt! unterstützt Gemeinden im Rahmen des CTC-Prozesses bei der Auswahl geprüfter Angebote.



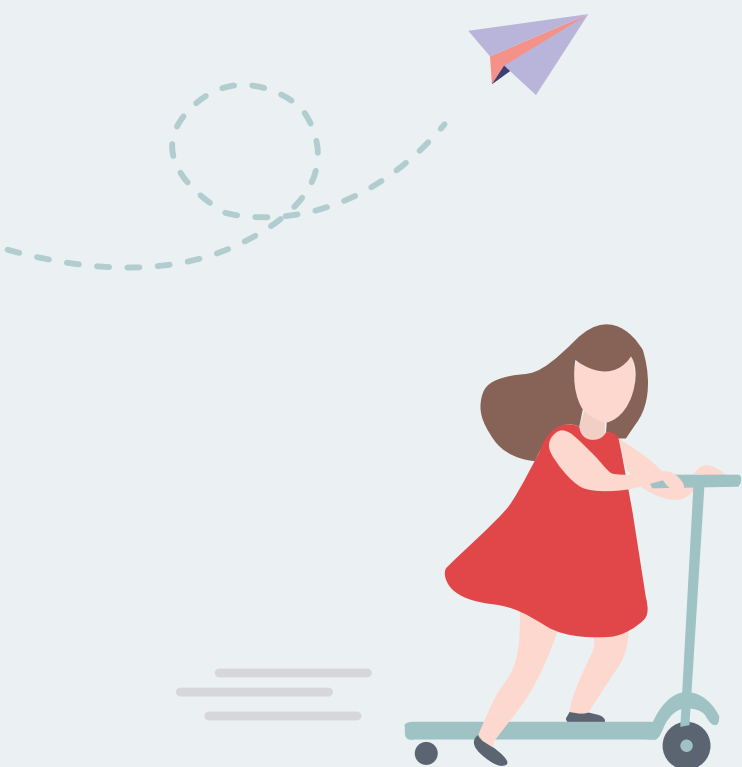
www.pgfwirkt.ch

5

...go!

Bei der Umsetzung der geplanten Massnahmen ist es wichtig, sich an das vereinbarte Vorgehen zu halten. Um eine höchstmögliche Wirksamkeit zu erreichen, empfiehlt es sich, extern angebotene Massnahmen originalgetreu umzusetzen.

Ein solches Vorgehen bedingt, dass allen Beteiligten klar ist, welche Rolle und Verantwortung sie inne haben und dass sie über die dafür nötigen Ressourcen verfügen.



ZIELE

- **Rollenzuweisung für die Umsetzung des Aktionsplans**
- **Durchführung aller Massnahmen gemäss Plan**
- **Durchführung einer Programmevaluation mind. 1x jährlich**
- **Kommunikation der beobachteten Veränderungen**

ZEITDAUER

offen

Die Dauer der fünften und letzten Phase kann nicht mit einer bestimmten Zeitdauer angegeben werden. Hier werden die angedachten Massnahmen angestossen und zum geplanten Zeitpunkt evaluiert. Für die vorbereitenden Aufgaben wie Rollenzuweisung und Sicherstellung der benötigten Ressourcen, wird zu diesem Zeitpunkt mit rund ein bis zwei Monaten gerechnet.



«Köniz setzt unter anderem auf Massnahmen, die gezielt die Eltern stärken.»

LUKAS MEILI

Projektleiter CTC Köniz, Fachstelle Prävention, Kinder- und Jugendarbeit

Die Ergebnisse der CTC-Jugendbefragung und das daraufhin erstellte Gemeindeprofil lieferten uns eine gute Entscheidungsgrundlage, welche Bereiche in Zukunft gestärkt werden sollten. So konnten neben Massnahmen im Bereich «psychische Gesundheit» auch Angebote für Eltern ausgebaut werden. Dabei standen vor allem auch Massnahmen im Fokus, von denen Menschen mit Migrationshintergrund profitieren können.



«Communities That Care ermöglicht Gemeinden nachhaltige Prävention und Gesundheitsförderung.»

SIBYLLE BRUNNER

Beauftragte des Kantons Zürich für Prävention und Gesundheitsförderung
Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich

Communities That Care unterstützt Gemeinden darin, Gesundheit strukturiert, bedarfsgerecht und nachhaltig zu stärken. Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, aber auch von weiteren Gemeindebewohnenden, werden positiv beeinflusst: Die Gemeinden werden bei der Umsetzung von den regionalen Suchtpräventionsstellen unterstützt und mit Geldern des Gemeinnützigen Fonds des Kantons Zürich.



«Der evidenzbasierte Ansatz von Communities That Care und die Begleitung von RADIX haben uns überzeugt.»

PATRIK DEGIACOMI

Stadtrat von Chur,
Vorsteher Departement Bildung Gesellschaft Kultur

Die Stadt Chur möchte die Lebensbedingungen der Churer Jugendlichen nachhaltig verbessern. Dass am Anfang des CTC-Prozesses der Einbezug der Zielgruppe mit einer Jugendbefragung steht, hat uns überzeugt. Wir versprechen uns wertvolle Daten, auf deren Basis wir wiederum unter Einbezug von Jugendlichen wirksame und effiziente Massnahmen der Suchtprävention und darüber hinaus ergreifen können. Diese kommen nicht nur den Jugendlichen zugute, sondern beeinflussen auch das Zusammenleben der gesamten Bevölkerung von Chur positiv und nachhaltig.



Ihre Ansprechpartnerin im Kanton Bern

Die Kernaufgaben der Berner Gesundheit sind Gesundheitsförderung und Prävention, Sexualpädagogik sowie Suchtberatung und -therapie. Mit vier Regionalzentren und zusätzlichen Standorten ist die Berner Gesundheit im ganzen Kanton Bern vertreten und damit immer in der Nähe ihrer Kundinnen und Kunden.

Die Berner Gesundheit setzt in Kooperation mit der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX Communities That Care im Kanton Bern um. Sie begleitet dabei interessierte Gemeinden durch den gesamten Prozess, stellt Arbeitsmaterialien zur Verfügung und steht für Fragen und Anliegen zur Verfügung. Möchten Sie mehr über CTC erfahren oder abklären,

wie Sie am Besten in den Prozess einsteigen können? Dann nehmen Sie gerne mit uns Kontakt auf über praevention@beges.ch oder **031 370 70 80**.

Weitere Informationen zu den Aufgaben der Berner Gesundheit und unseren Angeboten finden Sie unter www.bernergesundheits.ch/ctc



Berner Gesundheit
Santé bernoise



Trägerschaft



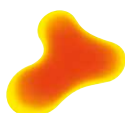
RADIX Schweizerische Gesundheitsstiftung
Pfungstweidstrasse 10
8005 Zürich
+41 44 360 41 00

Daniela Heimgartner
heimgartner@radix.ch

Jan-Michael Gerber
gerber@radix.ch



Unsere Partner



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

Das Projekt CTC wird von Gesundheitsförderung Schweiz im Rahmen der Projektförderung der Kantonalen Aktionsprogramme (KAP) zur Förderung der Psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen unterstützt. Mit der Projektförderung der Kantonalen Aktionsprogramme (KAP) unterstützt Gesundheitsförderung Schweiz Organisationen, Vereine und Institutionen, die sich mit einem Projekt für Gesundheitsförderung und Prävention engagieren. Die Projekte sind auf die Bedürfnisse der KAP abgestimmt.

empowered by

Free.
Fair.
Future.

Communities That Care ist Teil des Kinder- und Jugendprogramms Free. Fair. Future. des Tabakpräventionsfonds (TPF) und wird durch diesen finanziert. Free. Fair. Future. verfolgt die Vision, dass Kinder und Jugendliche in der Schweiz ein Leben ohne Tabak und Nikotin führen. Das Programm finanziert Massnahmen, die Kinder und Jugendliche ins Zentrum stellen und verbindet alle neuen und bisherigen Akteure der Tabakprävention. Statt auf klassische Präventionsmassnahmen setzt Free. Fair. Future. auf eine gesamtheitliche Betrachtung der Lebenswelten und lädt die gesamte Zivilgesellschaft – insbesondere Kinder und Jugendliche – dazu ein, eigene Ideen und Projekte zum Schutz unserer jungen Generation umzusetzen.

www.freefairfuture.ch